

Zeitschrift:	Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau
Herausgeber:	Spitex Verband Kanton Zürich
Band:	- (2011)
Heft:	3: Freiwillig engagiert
Artikel:	Mittragen und aushalten können
Autor:	Lanzicher, Christa
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-821846

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ihre fachlichen Fragen beantworten können. Außerdem ist es wichtig, dass die Freiwilligen in ein Team integriert sind und Wertschätzung erfahren.»

Eine Herausforderung sowohl für die Organisation wie auch für die Freiwilligen ist die Tatsache, dass die Nachfrage nach dem Hospizdienst stark schwankt. Das bedingt eine hohe Flexibilität ohne Garantie auf Einsätze. Die Planung wird zusätzlich durch die Tatsache erschwert, dass viele der vorgesehenen Einsätze letztlich doch nicht zustande kommen, sei es wegen Hospitalisationen, Tod oder Grenzen der Pflege zu Hause.

Die Gruppe der Freiwilligen im Hospizdienst besteht aus 40 Personen. Es sind vorwiegend ältere Frauen. Im vergangenen Jahr leisteten sie bei rund 70 Personen zu Hause ca. 1500 Einsatzstunden. Mitgliederbeiträge, Spenden, Beiträge des Kantons und beider Landeskirchen ermöglichen dem Verein, die Freiwilligen professionell zu begleiten und ihnen Schulungsangebote zu machen. Zukünftig soll sich der Hospizdienst weiterentwickeln und vergrössern, wünscht sich Brigit Stahel. Ziel sind eine kantonale Geschäftsstelle und regionale Einsatzleiterinnen.

Mittragen und aushalten können

cl // Vreni Ringenbach (60) arbeitet seit 3½ Jahren als Freiwillige im Ambulanten Hospizdienst Thurgau mit. Sie beendete ihre Tätigkeit als Pflegefachfrau im Akutspital nicht zuletzt deshalb, weil sie sich weniger Stress und mehr Zeit für die zu betreuenden Menschen wünschte. In diesem Sinn hat sie sich bewusst für ein Engagement beim Hospizdienst entschieden:

«Ich betrachte es als ein Privileg, freiwillig und ohne Zeitdruck tätig zu sein. Zeit zu schenken ist unbezahlbar. Ich fühle mich im Team gut aufgehoben und geniesse das Vertrauen der Einsatzleiterinnen.

Die Einsätze sind eine persönliche Herausforderung, die Gespräche und Begegnungen mit Patienten und Angehörige eine Bereicherung. Wir haben als Freiwillige keinen Auftrag in dem Sinne, dass etwas «gemacht» werden muss. Das ermöglicht uns einen anderen Zugang. Sich einlassen können auf die individuelle Situation zu Hause, ohne zu werten, einfach präsent sein, Halt und Sicherheit geben, mittragen und aushalten können, das gehört zu unseren Aufgaben. Wir entlasten Angehörige, die oft an Grenzen stossen, wenn sie 24 Stunden präsent sein müssen.

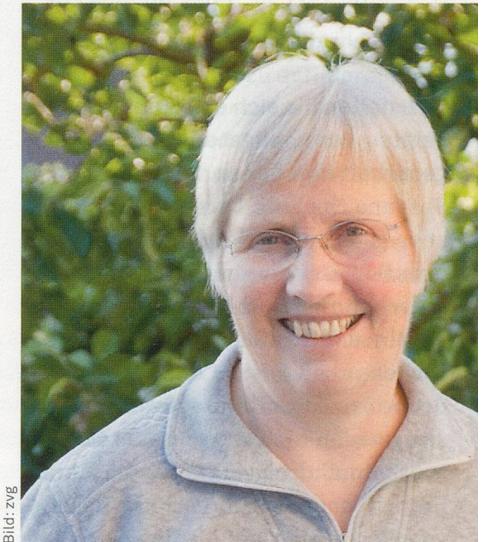
Es sind intime Begegnungen, wenn jemand im Sterben liegt, deshalb braucht es in einem gewissen Sinn

Überwindung, bis jemand bereit ist, Freiwillige beizuziehen. Auf der anderen Seite ist es positiv, dass ich auch einmal nein sagen kann, wenn es mir zu viel wird. Es braucht einen freien Kopf. Ich bin durchschnittlich ein bis fünf Mal beim gleichen Klienten, im vergangenen Jahr bei fünf Klienten. Das braucht eine hohe Flexibilität meinerseits, da die Anfragen sehr unregelmässig und meist kurzfristig kommen. Dies ist sicher ein Grund, warum ein Teil der Freiwilligen auch wieder abspringt. Allerdings braucht es nach einer intensiven Begleitung auch wieder Ruhe.

Im Team sind wir sehr unterschiedliche Leute. Ich finde, es braucht eine positive Grundhaltung und Offenheit den Menschen gegenüber sowie festen Boden unter den Füßen. Was es nicht braucht, sind meines Erachtens Bekehrungsversuche. Wir müssen die Leute nicht auf «den richtigen Weg» bringen.

Ich verstehe mich nicht als Konkurrenz zur Spitex, sondern eher als Ergänzung. Meist erwähne ich meinen pflegerischen Hintergrund gar nicht, obwohl mir dieser auch Sicherheit gibt. Die Angehörigen stehen oft ebenso im Mittelpunkt der Begleitung wie die Klienten selber. Es ist befriedigend, Vertrauen und Sicherheit geben zu können, die Wertschätzung von Angehörigen und Klienten ist unbezahlbar.

Ein wichtiger Teil meiner Motivation, mich freiwillig zu engagieren, ist



Vreni Ringenbach, Freiwillige: «Die Wertschätzung von schwerkranken Menschen und ihren Angehörigen ist unbezahlbar.»

die persönliche Weiterentwicklung. Die Auseinandersetzung mit Abschied, Trauer und Tod bringt mich selber weiter. Die Fortbildungsmöglichkeiten, die Impulstage und Gesprächsabende im Team sind sehr inspirierend.

Die Zusammenarbeit mit der Spitex erlebe ich als positiv. Wir werden als Partnerinnen im Betreuungsnetz akzeptiert und nicht zuletzt als Entlastung der Professionellen betrachtet. Immer wieder mache ich die Erfahrung, dass vieles erleichtert wird, wenn sich Freiwillige und Spitex-Fachfrauen persönlich kennen.»